

Beate Jakob /
Ulrich Laepple

Gesundheit, Heilung und Spiritualität

Heilende Dienste in Kirche,
Diakonie und weltweiter Ökumene



neukirchener
theologie



neukirchener
theologie

Beate Jakob / Ulrich Laepple

Gesundheit, Heilung und Spiritualität

Heilende Dienste in Kirche, Diakonie
und weltweiter Ökumene

unter Mitarbeit von Peter Bartmann
und Dietrich Werner

Neukirchener Theologie

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

DTP: Dorothee Schönauf

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7887-2848-9 (Print)

ISBN 978-3-7887-2849-6 (E-Book-PDF)

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort.....	9
Geleitwort	11
I. Zwischen Heilungssehnsucht und Gesundheitskult	13
1. Sehnsucht nach Heilung	13
2. Heilungsansätze und Heilungsschulen in der westlichen Gesellschaft	15
3. Vom Siechenhaus zum Gesundheitskonsum. Gesellschaftliche Trends im Umgang mit der Gesundheit	17
4. Neue gesundheitliche Leitbilder auf dem Gesundheitsmarkt: »Wellness« – »Fast Health« – »Health Enhancement«	18
5. Kritische Anmerkungen zum »Gesundheitskult« in den westlichen Ländern	20
6. Konsequenzen: Die Notwendigkeit einer Neuorientierung in den Kirchen, in Diakonie und Caritas ins Gespräch bringen ...	22
II. Was ist Heilung? Was ist Gesundheit? – Ein christliches Verständnis von Heilung und Gesundheit.....	24
1. Heilung als Wiederherstellung gestörter Beziehungen – Aspekte des biblischen Heilungsverständnisses	24
2. Jesu heilendes Handeln	25
3. Gesundheitsdefinitionen aus biblischer Sicht	27
4. Anregungen zum Verständnis von Gesundheit und Heilung aus der afrikanischen Kultur	27
5. Die ökumenische Diskussion zu Gesundheit und Heilung.....	30
6. Die Weitung des Verständnisses von Heilung durch HIV&Aids	34
7. Schwach, krank, behindert – und doch »gesund«	35
8. Hauptsache gesund!?	36
9. Konsequenzen: Ein öffentliches Gespräch über Gesundheit und Heilung.....	37
III. »Gelingendes Leben«, »heilende Gemeinde«? Klärungsversuche aus systematisch-theologischer Sicht.....	38
1. »Wider die Tyrannei des gelingenden Lebens« (Gunda Schneider-Flume).....	38

2. »Versuch, einen Trend zu korrigieren« (Ulrich Bach)	41
3. Klärungsversuche.....	42
4. Konsequenzen: Die spirituelle Dimension von Gesundheit und Krankheit theologisch durchdenken.....	44
IV. Leitbegriffe und Konzepte der Weltgesundheitsorganisation	46
1. Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit	46
2. Das WHO-Konzept der Gesundheitsförderung	47
3. Das Konzept der funktionalen Gesundheit.....	48
4. Die Diskussion um die spirituelle Dimension von Gesundheit innerhalb der WHO.....	50
5. Konsequenzen: Die spirituelle Dimension von Gesundheit in den Blick nehmen.....	52
V. Christliche Gesundheitsarbeit im Kontext von globaler Gesundheit und Gerechtigkeit.....	53
1. »Gesundheit für alle«?.....	53
2. Die Millennium-Entwicklungsziele, neue Initiativen im Gesundheitsbereich und die Gesundheitssituation am Beginn des dritten Jahrtausends.....	54
3. Die christliche Gesundheitsarbeit heute.....	56
4. Neue Aspekte der Begründung christlicher Gesundheitsarbeit....	57
5. Der Weg in die Zukunft: Kirchen, Gemeinden und christliche Organisationen als wichtige Akteure zur Verbesserung der globalen Gesundheit.....	60
6. Christliche Gesundheitsarbeit in den Ländern des Nordens	64
7. Niemand is(s)t für sich allein – zum Zusammenhang von Gesundheit, Ernährung und weltweiter Gerechtigkeit.....	65
8. Konsequenzen: Gesundheit und Gerechtigkeit zusammendenken	67
VI. Gesundheit in Deutschland. Besondere Herausforderungen für Kirche und Diakonie.....	69
1. Gesundheitlichen Bedarf und gesundheitliche Ressourcen entdecken	69
2. Die Zunahme der psychischen Erkrankungen als gesellschaftliche Herausforderung.....	70
3. Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Menschen.....	72
4. Mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen leben	74
5. Demographische Entwicklung und Gesundheit im Alter.....	75
6. Zur Zusammenarbeit von Fachleuten und engagierten Laien im Gesundheitswesen	76
7. Konsequenzen: Gesundheitliche Ressourcen in Kirche und Diakonie entdecken und entfalten.....	78

VII. Die heilende Dimension des Christentums –	
in seinen Anfängen bis heute.....	80
1. Die Verbindung von Theologie und Medizin, von Heil und Heilung.....	80
2. Kirchen im Dialog mit alternativen Heilungsansätzen und der Esoterik.....	82
3. Christen in heilenden Berufen.....	83
4. Spiritualität als Gesundheitsfaktor – epidemiologische Studien.....	83
5. Konsequenzen: Spirituelle Faktoren in therapeutische Konzepte einbeziehen.....	87
VIII. Kirche als heilende Gemeinschaft	
Biblisch-theologische Aspekte und ihre Aufnahme in christlichen Gemeinden und Gemeinschaften	89
1. Gott will das Heil seiner Geschöpfe.....	89
2. Jesus heilt und beauftragt zu heilen.....	90
3. Der Dienst an den Kranken in den urchristlichen Gemeinden (insbes. Jak 5,13–16).....	91
4. Das Thema Heilung in der Geschichte der Kirche.....	92
5. Die neuere ökumenische Diskussion zum Heilungsauftrag der christlichen Gemeinden.....	93
6. Die christliche Gemeinde als besonderer Ort für heilende Dienste	96
7. Heilungsdienste in der Perspektive einer missionarischen Gemeinde.....	97
8. Konsequenzen: Das heilende Potential der Gemeinde entfalten	98
IX. Impulse aus anderen Ländern	100
1. Anglikanische Kirche	100
2. Norwegen	101
3. Gemeindegetragene Gesundheitsdienste	102
4. Konsequenzen: Impulse aus anderen Ländern wahrnehmen und aufnehmen	105
X. Christliche Gemeinden, Netzwerke und diakonische Dienste – Orte der Heilung und Gestaltung des heilenden Dienstes	107
1. Der Gottesdienst als Ort der Heilung.....	107
2. Segnung und Salbung als heilende Riten	108
3. Seelsorge als heilender Dienst	109
4. Gemeindliche Besuchsdienste und ihre Funktion im heilenden Dienst der Gemeinde	111
5. Einkehrhäuser als Orte der Heilung.....	113

6. Gesundheitliche Ressourcen der Gemeinde – die RHA-Matrix als Sehhilfe	114
7. Praxisbeispiel: Depression – Thema in Kirchengemeinden.....	116
8. Konsequenzen: Heilende Dienste in ihrer Vielfalt erkennen und gestalten	118
XI. Thesen zur Weiterarbeit	120
Literaturverzeichnis	125
Autorin und Autoren.....	130

Vorwort

Dieses Buch ist die Frucht eines längeren Weges, den die Verfasser miteinander gegangen sind. Es war mehr eine Frage als eine These, als sie im Jahr 2004 eine Tagung zum Thema »Die therapeutische Kraft des Glaubens« durchführten. Es war ein erster Versuch, um herauszuarbeiten, welche Gestalt der Heilungsauftrag Jesu heute haben kann, ein Versuch, dem weitere Studientage und Konferenzen folgten. Aus diesem Anfang ist eine über Jahre kontinuierlich bestehende Arbeitsgemeinschaft geworden. Sie hat es bei ihrer Zusammenarbeit als sachlich notwendig wie reizvoll empfunden, unterschiedliche Perspektiven zu diesem großen Thema zusammenzubringen: die gesundheitspolitisch-diakonische durch Dr. Peter Bartmann, die der internationalen Gesundheits- und Entwicklungszusammenarbeit durch Dr. Beate Jakob, die kirchlich-gemeindliche durch Ulrich Laepple und die weltmissionarisch-ökumenische durch Dr. Dietrich Werner.

Im Jahr 2006 gab die Gruppe unter der Federführung des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission (Difäm) die Broschüre »Gesundheit, Heilung und Spiritualität. Zur Zukunft des heilenden Dienstes in Kirche und Diakonie« heraus. Nicht nur die Tatsache, dass diese Broschüre längst vergriffen ist, sondern auch die Notwendigkeit, die in den letzten Jahren weitergeführte Diskussion aufzunehmen, hat zu einer intensiven Überarbeitung und substantiellen Ergänzungen im hier vorliegenden Buch geführt.

Die Gestaltung des Heilungsauftrags Jesu in einer globalisierten Welt – zwischen der (tendenziellen) Armut in der südlichen und dem (tendenziellen) Reichtum in der nördlichen Halbkugel, zwischen vielfacher Krankheitslast und Gesundheitskult, zwischen technologischer Hochleistungsmedizin und esoterischen Heilungsangeboten – ist in der weltweiten Christenheit zu einer neu diskutierten Frage geworden. Dass heute auch die Theologie an unseren Universitäten und große Tagungen wie die Christlichen Gesundheitskongresse dem Thema der Gestaltung des Heilungsauftrags Jesu zu einer neuen und öffentlichen Aktualität verhelfen, ist ein Paradigmenwechsel. Die Vergangenheit, in der man sich mit der unbefriedigenden wie letztlich unrealistischen Trennung in »Medizin

hier, Theologie und Christsein dort« abfinden zu müssen glaubte, scheint überwunden.

Welches Umdenken, welche Aufgaben, welche Erfahrungen und Chancen sich daraus für die unterschiedlichsten Praxisfelder in Kirche und Diakonie ergeben – das ist Thema und Anliegen dieses Buches.

Tübingen/Berlin, im April 2014

Beate Jakob, Ulrich Laepple

Geleitwort

Gesundheit, Heilung und Spiritualität – die Rolle der Kirchen

Gesundheit ist ein Menschenrecht – so steht es im UN Sozialpakt (1966). Dementsprechend hat jeder Mensch das Recht auf das für ihn erreichbare Höchstmaß an körperlicher und geistiger Gesundheit. Im Gegensatz dazu steht die Realität, dass viele Menschen vor allem in wirtschaftlich armen Ländern einen nur sehr eingeschränkten Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. Daneben erleben wir weltweit eine Ökonomisierung des Gesundheitssektors, und der Mensch scheint dabei immer wieder ins Hintertreffen zu geraten.

Nach biblischem Verständnis ist jeder Mensch mit einer besonderen Würde ausgestattet, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes – auch und besonders der kranke oder mit Behinderung lebende Mensch. Der Auftrag zur Heilung ist im Neuen Testament klar formuliert und hat das Handeln von Christinnen und Christen seit zwei Jahrtausenden bewegt. »Die Kirche hat einen heilenden Auftrag in dieser Welt zu erfüllen«, so haben es die Teilnehmenden einer Tagung in Tübingen im Jahr 1964 neu formuliert und damit einen Impuls gegeben, der die Gesundheitsarbeit in Kirchen und Gemeinschaften weltweit nachhaltig beeinflusst hat. Dabei geht es nicht nur um die medizinische Versorgung, die sichergestellt werden muss, sondern auch um die weitere Dimensionen von Gesundheit und Heilung, die neben dem physischen auch den sozialen, geistlichen, politischen und ökologischen Bereich umfassen. Es geht um »Schalom«, ein umfassendes Wohl- und Heilsein, und darum, dass Menschen, auch gerade die Benachteiligten und am Rande Stehenden, erreicht werden.

In den letzten 15 Jahren hat sich durch den klaren politischen Willen der Weltgemeinschaft und eine zielgerichtete Umsetzung der Millenniumentwicklungsziele im Gesundheitsbereich viel bewegt. Die Mütter- und Kindersterblichkeit konnte gesenkt werden, viele Menschen mit HIV und Aids haben Zugang zu Medikamenten bekommen und auch an vielen anderen Stellen wurden große Fortschritte erzielt. Und dennoch bleibt noch sehr viel zu tun. Der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist zwar besser geworden, aber die Fragen nach Gerechtigkeit und Gesundheit, die Fragen, wie wir eine umfassende Versorgung für alle Menschen nachhal-

tig sicherstellen können und welche Rolle dabei Kirchen und christliche Gemeinschaften spielen, bleiben hoch aktuell.

Die Verfasser dieses Buches nehmen uns hinein in die heutige Diskussion der heilenden Dienste von Kirche, Diakonie und weltweiter Ökumene und suchen nach Handlungsperspektiven für die herausfordernden Fragen des 21. Jahrhunderts.

Dr. Gisela Schneider

Direktorin des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission e.V. (Difäm)

I. Zwischen Heilungssehnsucht und Gesundheitskult

1. Sehnsucht nach Heilung

Im 21. Jahrhundert ist Gesundheit für viele Menschen zum höchsten Gut und damit zur Voraussetzung für ein gelingendes und erfolgreiches Leben geworden. Nachdem im 19. und 20. Jahrhundert die Bekämpfung von Krankheiten mit den Mitteln der modernen Medizin ein zentrales politisches Ziel war, ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich geworden, dass Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit. Dies wurde in der Präambel der Weltgesundheitsorganisationen (WHO, 1946) visionär zum Ausdruck gebracht¹. Worin dieses »Mehr« besteht und was dazu beiträgt, darüber gibt es in der »Gesundheitsgesellschaft« sehr unterschiedliche Auffassungen: Während die einen betonen, dass die bessere Gesundheit der Bevölkerung in den entwickelten Ländern nur zum kleineren Teil Ergebnis moderner Medizin, zum größeren Teil aber auf bessere Lebensbedingungen (Ernährung, Bildung, Arbeitsbedingungen usw.) zurückzuführen ist, verweisen andere auf die noch unausgeschöpften Möglichkeiten der Medizin, nicht nur Krankheiten zu bekämpfen, sondern ein langes beschwerdefreies Leben in Aktivität zu ermöglichen. Wieder andere suchen in kritischer Distanz zur »Schulmedizin« nach alternativen Wegen der Heilung von körperlichen, aber auch seelischen Leiden.²

So unterschiedlich die verschiedenen Perspektiven sind, so sehr sind sie von der Sehnsucht nach Heilung bestimmt, die in der Gegenwart ein zentrales Motiv individueller und gesellschaftlicher Erwartungen geworden ist. Der Ausdruck »Sehnsucht« will darauf aufmerksam machen, dass sich tiefe und weitgehende Bedürfnisse und Erwartungen auf das erstrebte Gut beziehen. Der Begriff der »Heilung« zeigt an, dass sich die Bedürfnisse und Erwartungen nicht mehr nur auf das Überleben, das Gelingen des

¹ Die Präambel erkennt in Gesundheit den »Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen« (vgl. Gesundheitsdefinition der WHO: www.who.int/about/definition/en/print.html) [15.04.2014].

² Vgl. *Kickbusch, I.*, Die Gesundheitsgesellschaft. Megatrends der Gesundheit und deren Konsequenzen für Politik und Gesellschaft, Verlag Gesundheitsförderung, Hamburg 2006.